

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 31. Oktober.

I n l a n d.

A u s l a n d.

Berlin den 26. Oktober. Seine Majestät der König haben den Predigern Mevius in der Sundenburg, Magdeburg und Herzbruch zu Schleibitz, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Erzbischoff. Gnaden der Erzbischof zu Köln, Wirkliche Geh. Rath, Graf Spiegel zum Dessenberg und Canstein, sind von Kbnig; der Erb-Kämmerer der Kurmark Brandenburg, Graf von Schwerin, sind aus dem Kuppinschen; Se. Excellenz der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, ist aus Pommern; der Kaiserl. Russische General-Major Westel I. ist von Dresden, und der Königl. Polnische Hofmarschall, Graf von Fredro, von Leipzig hier angekommen.

Der Fürst Paul Galizin und der Königl. Schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Brandel, sind nach Dresden von hier abgegangen.

Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Draffen ist, von St. Petersburg kommend, nach London hier durchgereist.

R u s s l a n d.

Unter der Ueberschrift: „Ueber den Frieden mit der Ottomannischen Pforte“ giebt die Nordische Biene folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 5. Oktbr. an einen Freund in London: „Endlich ist nach einem ruhmvollen Kampfe ein glänzender Friede abgeschlossen worden! Wir Russen, die wir mit Hoffnung und Vertrauen dem Ausgange des Kampfes entgegen sahen, danken jetzt Gott, und segnen den Wiederhersteller des Friedens im Osten; wir freuen uns über die Erfolge unserer tapferen Krieger, Erfolge, welche die großen Talente unserer Heerführer und unsere unerschöpflichen Hilfsmittel bekrunden. Was werden aber jetzt jene Politiker sagen, die mit lägenhaften Berichten und vorgeblichen Absichten Rußlands, die Welt zu beunruhigen, und bald Europa mit Rußland, bald Rußland mit der Türkei zu schrecken suchten? Was werden jetzt die sogenannten Türkenfreunde und für das Gleichgewicht Europa's ängstlich besorgten Politiker sagen? Werden sie noch fortfahren in ihrem Bestreben, die Zeitungsläser mit Zwisten, Meinungen und Vorhersagungen zu verwirren, oder zu leugnen, was klar vor Augen liegt? Jetzt, wo die große An-

Gelegenheit entschieden ist, darf man wohl glauben, sich über die Lage der Dinge einen richtigen Begriff machen zu können. Der Vorhang ist aufgerollt, und Jeder kann mit eigenen Augen sehen, was war und was ist.

Der nun beendigte Krieg, abgesehen von seinen wichtigen Folgen für das Wohl der Menschheit, hat das große Geheimniß der Europäischen Politik in Hinsicht der Ottomannischen Pforte offenbart. Wo ist er denn, der Kolos, mit dem der Neid schon seit langen Jahren, seit Peters des Großen Zeiten, Rußland zu erdrücken, oder wenigstens seinen Willen und seine Thaten zu beschränken drohte? Wo ist sie denn, die Macht des auf den Ruinen Griechischer und Römischer Größe gegründeten Reiches, des Reiches, das einst der Schrecken der Christenheit war? Dieser Kolos bestand nur in der Einbildung; ein nichtiger Wahn nur war die so gerühmte Macht. Das gegenwärtige Jahr, reich an Folgen des vorigen, mit der Einnahme von Warna gekrönten Feldzuges, hat der Welt die Wahrheit entschleiern. 50,000 Russische Krieger in Europa und 20,000 in Asien, unter dem Oberbefehl zweier großen Heerführer, des Grafen Diebitsch-Sabalkanski und des Grafen Paskevitch-Eriwancki, erschütterten das Reich in seiner tiefsten Grundlage, und besiegten alle physischen und moralischen Hindernisse. Berge wurden überstiegen, die man für unübersteiglich hielt, Festungen unterworfen, die man unbesiegbar nannte, und der schon von Alters her so hochgerühmte und weitverkündete Religions-Fanatismus der Türken neigte sich ruhig vor der Tapferkeit der Russen auf dem Schlachtfelde, und vor ihrer Milde nach dem Siege. Die Fahne Mahomet's, der einst so gefürchtete Sandschak-Sheriff, wehte zwei Jahre lang, um die Muselmänner in den Kampf zu rufen, und senkte sich endlich vor den Fahnen Rußlands! Unter den Mauern von Konstantinopel mußten die Türken um denselben Frieden bitten, der ihnen schon einigemal angeboten worden war. Nur die Großmuth reichte ihnen die Palme, um ein Reich nicht zu zerstücken, dessen Schicksal von der Einnahme der Residenz abhing. Nichts konnte die Russen davon abhalten, ihre Fahne auf die St. Sophien-Kirche zu pflanzen; doch die überwiegende Milde und Großmuth des Siegers widerstand jedem Wunsch nach neuem Ruhm und nach neuen Trophäen.

Ganz anders verhielt es sich mit Rußland in dem National-Kriege von 1812, wo das bewaffnete Eu-

ropa in Massen die Grenzen unseres Vaterlandes überschritt! Vor den Thoren Moskau's wollten die Russen den Frieden nicht, und entschlossen, zu siegen oder zu sterben, brachten sie die größten Opfer, und gaben in einer fremden Residenz Europa den Frieden wieder. Ich will mich hier nicht in Vergleichen einlassen, oder unsere Vertheidigungs- und Angriffsmittel herzahlen. Es sei denen, welche die Türkei für eine starke Vormauer zu Gunsten der Feinde Rußlands hielten, überlassen, die Macht beider Reiche zu vergleichen. Rußland widerstand nicht nur dem Angriff von ganz Europa, sondern ging aus seinem schweren Kampfe nur noch größer und kräftiger hervor. Die Türkei dagegen war nahe daran, schon dem zehnten Theil der Streitkräfte zu unterliegen, die Rußland zu seiner Vertheidigung besitzte. Worin liegt der Grund zu dieser großen Verschiedenheit? Politiker werden vielleicht wieder ihre Zuflucht zu Vermuthungen, Erfindungen und Prophezeihungen nehmen; wir Russen aber, die wir unser Vaterland kennen, kennen auch den Ursprung unserer Kraft. Die Liebe zur Regierung ist es und die unbedingte Erfüllung des Willens unseres Kaisers, dessen Wohlfahrt unzertrennlich ist von der Wohlfahrt des Reiches, welche vereint Wunder bewirkt haben, und noch bewirken. Die Welt erstaunt über diese Wunder, und Viele können sie nicht begreifen, weil sie den Ursprung unserer Macht da suchen, wo er nicht ist.

Sollte es wirklich noch nöthig seyn, die Wahrheit des Gesagten zu beweisen, und den wohlthätigen Einfluß der Stellung Rußlands, wie sie wirklich ist, näher zu entwickeln? Werfen wir einen Blick auf einige alte Europäische Staaten, deren äußerer Glanz viele Beobachter verblendet. Jeder Krieg bringt diese Staaten in heftige Bewegung, und laßt auf allen Ständen. Außerordentliche Aufsalen, Lizenzen, erzwungene Gaben, Anleihen, Fallen der Course und Sinken des Handels sind dort die gewöhnlichen Folgen eines Angriffs- oder Invasions-Krieges, der schon außerdem die Unterthanen in Unruhe und die Regierung in eine bedenkliche Lage versetzt. In Rußland dagegen, wo alle Wünsche in einem einzigen Willen vereint sind, und wo ein einziger Wille Alles in Bewegung setzt, veranlaßte ein Krieg in Europa und ein anderer in Asien nicht nur kein Sinken des Courses, sondern vermehrte noch die Gewerbtätigkeit, und fiel den Unterthanen durch keine neuen Auflagen zur Last. Ruhe, Gefahrlosigkeit und Zufriedenheit herrschten

überall, ja sogar in den, dem Kriegs-Schauplatz nächstgränzenden Provinzen; und Rußland selbst ward nur durch die angestellten Sieges-Fierlichkeiten gewahrt, daß es wirklich im Kriege begriffen war. Heil und Dank unsern braven Truppen, die durch ihre Anstrengungen und ihre Tapferkeit das Vaterland aus allen Gefahren befreiten!

Was werden endlich diejenigen sagen, die Europa glauben machen wollten, daß Rußland nach Eroberungen geizt, und nur für die Vergrößerung seiner Besitzungen sict? Die Erwerbung einiger Festungen in Asien ist eine Maaßregel zur Vertheidigung der eigenen Gränzen, ein Unterpfund zur Erhaltung des Friedens, und keine Eroberung. Einige Festungen und Provinzen machen Rußland nicht stärker; sie sind nur Tropfen im Meer! Rußland kämpfte für die Befestigung der durch gebrochene Verträge gekränkten National-Ehre, mehr aber für das Wohl der Menschheit. Sieht es, frage ich, viele Beispiele in der Geschichte, daß sitzreiche Staaten bei Vorzeichnung des Friedens in Feindes Land, mehr auf Andere als auf sich selbst Bedacht nahmen? Das hat jetzt Rußland gethan! Es sorgte für das Schicksal der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, die oft von den Launen eines Besizers oder Pascha's abhängen, und sicherte seinen Glaubensgenossen, den Serbiern, eine unabhängige Lage; es begründete das politische Daseyn Griechenlands, dieser Wiege der Europäischen Aufklärung; es eröffnete allen Nationen die freie Schifffahrt zwischen dem Bosphorus und den Dardanellen, und setzte durch Quarantaine-Anstalten an den Gränzen der Europäischen Türkei der größten aller Plagen ein Ziel. Ein jeder Artikel des Friedens-Traktates liefert einen neuen Beweis der Mäßigung und Großmuth Rußlands, das Alles nehmen konnte, wenn es wollte, und seinen eigenen Vortheilen entsagte — zur Beendigung des Blutvergießens im Osten, und zum Besten fremder Nationen. — Hier sprechen die Thatfachen für sich selbst!

Vier Jahre dauerte der Krieg mit Persien und der Türkei, und in diesen außerordentlichen Jahren des Sieges und des Ruhmes erhob sich Rußland, sicherte seine Gränzen, gab, mit seinen Siegen die Welt in Erstaunen setzend, Beweise von Edelmut und Mäßigung, und überzeugte jeden unparteiischen Beobachter der Ereignisse, daß jedes neue Hinderniß, jede neue Gefahr einzig nur dazu diente, seine Macht zu befestigen. Das muß den Ansichten Derer, die der Meinung sind, Rußland durch Ver-

wicklung in Kriege zu schwächen, eine andere Richtung geben, und seine Nachbarn darauf hinweisen, ihres eigenen Bestens wegen, mit ihm im Frieden zu leben."

Österreichische Staaten.
 Wien den 22. Oktober. (Aus dem West. Beob.)
 Der Friede zwischen Rußland und der Pforte ist geschlossen und von beiden Seiten ratificirt. Das Ende des Krieges im Orient bezeichnet einen wichtigen Abschnitt in der Zeit-Geschichte.

Der Eindruck, den die Beendigung des Russisch-Türkischen Krieges auf die verschiedenen Parteien, welche die Herrschaft über die öffentliche Meinung theilen, gemacht hat, ist nicht nur für den Charakter dieser Parteien entscheidend, sondern giebt auch den sichersten Maaßstab für ihre fernern Bestrebungen ab. Die, welche die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die Eintracht unter den Staaten, den regelmäßigen Fortschritt des allgemeinen Wohlstandes, das ungestörte Gedeihen aller Geschäfte und Künste des Friedens, als die höchsten gesellschaftlichen Güter verehren, — die Regierungen, die ihre heiligsten Pflichten und ihr wahres Interesse nicht verkennen, die Mehrzahl der aufgeklärten Staatsbürger, die große Masse der Völker, die nur von Ordnung und Gerechtigkeit lebt, — diese alle vernahmen die Friedens-Vorschläge mit eben dem frohen Gefühl, welches sie in uns erweckt hatte. Ganz anders wirkte sie auf jene, die in der öffentlichen Ruhe nur den Stillstand ihrer ausschweifenden Hoffnungen, in der Zufriedenheit ihrer Mitbürger die Kritik ihrer ungestümen Klagen, und in dem Kampfe zwischen den Mächten die günstigste Gelegenheit, ihre ehrgeizigen Wünsche und hochstiegender Plane geltend zu machen, sehen.

Die Anhänger dieser Partei, die ihren Hauptsitz in Frankreich, ihre Geistesverwandten in ganz Europa hat, haben in der letzten Zeit ihre Grundsätze und Absichten so klar und vernehmlich an den Tag gelegt, daß man gewiß kein Unrecht an ihnen begehrt, wenn man sie als erklärte Feinde des Friedens bezeichnet. Sie haben alles aufgeboten, um durch gleichnerische Argumente, deklamatorische Kunstgriffe geschickte Benutzung der edelsten, wie der strafbarsten Leidenschaften, die der Entwicklungen im Orient zu verlängern, und im offenen Widerspruch mit den ausgesprochenen Gesinnungen des Russischen Monarchen, an den Ausgang dieses Krieges eine unabsehbliche Reihe neuer Umwälzungen und neuer Kriege zu knüpfen. Sie haben mit merkwürdiger Berwe-

genheit, bald unter dem Vorwande, auf Kosten des Rechts und der Gerechtigkeit, auf Kosten des Unter-ganges ganzer Völker und Reiche, die Civilisation der Welt zu befördern, bald als unverstellte Lobredner des Eroberungs-Systems, mit lockenden Zauberformeln von „National-Ehre“ und „natürlichen Grenzen“ bewaffnet, Projekte geschmiedet, die nichts geringeres als die Aufzählung aller bestehenden Verträge, eine weit ausgedehnte Länder-Theilung, und den Aufstand der einen Hälfte Europas gegen die andre zum Gegenstande hatten. Ihre Redner und Schriftsteller sind nicht müde geworden, durch die böshafteften Erfindungen, die feindseligsten Verunglimpfungen, den Saamen des Mißtrauens, der Eifersucht, der Zwietracht unter den Machthabern auszustreuen, und hätten gern, wenn ihre Kunst und Kraft nicht beschränkter gewesen wäre, als ihr Wille, die Flamme, die auf einem, für ihre Wünsche viel zu engen Schauplatze brannte, über den besten Theil der Erde verbreitet *).

Es konnte uns nicht unerwartet seyn, daß eine von solchen Gesinnungen beseelte Partei die Nach-richt vom Aufhören der Feindseligkeiten mit bitterm Unmuth empfing, und daß sie den lauten Auebruch dieses Unmuths mit zuversichtlichen Ankündigungen neuer Fehden und neuer Revolutionen zu versüßen suchte. Eben so wenig befremdet es uns, daß, wenn sich der tägliche Strom ihrer Anklagen und Lasterungen über alle fremden Regierungen, wie über ihre eigene, ergießt, Desreich stets in der ersten Linie steht. Die während der Dauer des nun beendigten Krieges nie verleugnete ruhige Stellung dieses Hofes, seine auf Erhaltung des Friedens und der gesetzlichen Ordnung unverwandt gerichtete Politik, seine Entferntheit von allen Vergrößerungs-Entwürfen, seine gewissenhafte Achtung aller bestehenden Verträge, der Unabhängigkeit aller Staaten, aller recht-mäßigen Verfassungen, und aller gegründeten Freiheiten — sind in den Augen einer nach Verwirrung und Umsturz dürstenden Faktion unverzeihliche Verbrechen. Ihre Wortführer werden auch in unsern heutigen Bemerkungen Stoff genug zu giftigen Auslegungen finden. Dieses Spiel, das Lebens-Prinzip ihres Systems, müssen wir ihnen gönnen. Th-

*) Daß das hier Gesagte von aller Uebertreibung frei ist, könnten wir durch unzählige, seit Jahr und Tag erschienene Journal-Artikel darthun. Die bekannte Schrift des General Richemont war nur der konzentrierte Wiederhall dieser Artikel. (Anmerkung des Dest. Beob.)

re künftigen Diatriben werden, wie die vergangenen, nichts als Belege zu den hier ausgesprochenen Wahrheiten seyn.

Italien.

Rom den 15. Oktbr. Die hiesigen Notizie del *Giorno* enthalten nunmehr die Sentenz über die im Frühjahr eingezogene Carbonari-Gesellschaft: „Die vom Papst ernannte Special-Commission versammelte sich am 21. v. M. unter dem Voritze des Gouverneurs und General-Polizei-Direktors von Rom, Monsignor Capelletti, um 26 als Mitglieder der geheimen Carbonari-Gesellschaft angeschuldigte Individuen zu richten. Nach der reiflichsten Berathung und der genauesten Verificirung des Vergehens, und nach Anhörung des General-Procurators des Fiscus, so wie des Armen-Anwalts, haben die Richter mit Stimmenmehrheit den Don Joseph Picilli von Maddalona, als alten Sectirer, so wie auch Großmeister und Verbreiter einer neuen, im Jahre 1828 in Rom errichteten Carbonari-Loge, zum Tode verurtheilt; zu lebenslänglicher Verbannung in ein Fort werden verurtheilt: Salvator Leombruno aus Rom; zu 20jähriger Verbannung: Angelo Passini aus Rom, Tommaso Bernati und Niccola Cortesi aus Cesena, Anton Piccardi aus Rom; zu 15jähriger Verbannung: Angelo de Cesaris von Castiglione, Pellino de Agostinis aus Pen-tima, Joseph Cariani aus Cento, Benedict Gio-vannangeli aus Marino, Anton Bombardini aus Cesena; zu 10jähriger Verbannung: Vincenz Silvio von der Insel Elba; zu 7jähriger Verbannung: Nicola Ceccarelli aus Arpino, und Phil. Gnocchi aus Rom; zu 5jähriger Verbannung: Romualdo Franchi aus Pontecorvo. Darauf haben sie 10 andere nicht dringend verdächtige Individuen mit der Weisung, sich im erforderlichen Falle wieder zu stellen, vorläufig entlassen, und den ausländischen Inquisiten anbefohlen, die Päpstlichen Staaten zu verlassen.“ Der Papst hat jedoch die gegen den Priester Picilli verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Verbannung nach dem Fort San Leo gemildert.

In Neapel war zu Anfang dieses Monats eine solche Hitze, daß das Thermometer 26 Grad Reaumur zeigte.

Frankreich.

Paris den 22. Oktober. Der Adnigl. Sicilia-nische Botschafter, Fürst von Castelcicala, hatte am 18. d., als am Tage vor der Abreise des Ad-

nigs nach Fontainebleau, die Ehre, Sr. Majestät in einer Privat-Audienz das Notifikations-Schreiben seines Souverains in Betreff der Vermählung der Prinzessin Christine mit Sr. Majestät dem Könige von Spanien zu überreichen.

Die Infantin Louise Charlotte, Gemahlin des Infanten von Spanien, Don Franz de Paula, ist, nachdem sie Barcelona, wo sie Anfangs die Ankunft ihrer erlauchten Eltern, des Königs und der Königin von Neapel, abwarten wollte, inkognito verlassen, unvermuthet mit ihrer Halbschwester, der Herzogin von Berry, in Vienne (Dep. der Isere) zusammengetroffen, von wo aus beide Prinzessinnen zusammen die Reise nach Grenoble fortgesetzt haben.

Der Herzog von Blacas ist vorgestern früh nach Grenoble abgereist.

Der Moniteur enthält eine Königl. Verordnung vom 18. d. M., wodurch die zur Aufnahme in den Orden der Ehrenlegion bisher erforderliche Dienstzeit, von 25 auf 20 Jahre herabgesetzt wird. In der gesetzlich erforderlichen Frist, um von einer Klasse des Ordens in die andere vorzurücken, wird im Uebrigen nichts geändert.

Herr Mauguin, Advokat beim hiesigen Königl. Gerichtshofe und Deputirter des Departements der Goldküste, welcher sich gegenwärtig auf Reisen befindet, hat seinen Beitritt zu der Pariser Association mittelst nachstehenden Schreibens erklärt: „Marly-le-Roi, den 18. Okt. Ich trete der Pariser Association mit großem Vergnügen bei. Meiner Meinung nach geht sogar das Recht der Steuerverweigerung noch weiter, als man es im ersten Artikel angenommen zu haben scheint *). Die Verpflichtung der Unterthanen, die Bedürfnisse des Staates zu bestreiten, entspricht der Verpflichtung der Regierung, den Grund-Vertrag zu beobachten; und hieraus geht, meinen Ansichten nach, hervor, daß, wenn die Charte offenbar verletzt würde, das Land schon jetzt die Steuern würde verweigern können, obgleich das Budget für das ganze Jahr 1830 be-

reits gesetzlich bewilligt ist.“ — Die Gazette meint, daß wenn Hr. Mauguin wirklich einen solchen Brief geschrieben, woran sie noch zweifle, er dadurch in wenigen Federstrichen die Grundlage der Verfassung erschüttert, und die Rechte der Kammer verletzt habe.

Die Oppositionsblätter fahren fort, gegen den Russisch-Türkischen Friedenstraktat zu eifern, ihre Unzufriedenheit mit den Russen auszusprechen und die Türken zu bedauern. Das Journal des Débats meint sogar, „das Türkische Reich existirt seit dem 14. September nicht mehr“. Die Gazette bemerkt mit Bezug auf derartige Aeußerungen der Liberalen: „Ein solches Leidwesen ist wahrlich sehr gut angebracht und besonders sehr konsequent von Seiten Derjenigen, die die Expedition nach Morea zu Wege brachten, und mit großem Lärm begehrten, Frankreich möge einen unermesslichen Aufwand von Kräften gegen die nämliche Macht verwenden, deren Interessen man jetzt zu ergreifen scheint. Welche Sprache führten von Anfang an der Constitutionnel, der Courier français, das Journal des Débats und die Redner der Linken? Sie sagten, wir wären Türkisch, weil sie Russisch geworden; nun sind sie Türken, weil der Friede geschlossen und keine Revolution mehr zu hoffen ist.“

Die Vermählung Sr. Maj. des Königs von Spanien mit einer Tochter Sr. Maj. des Königs von Neapel, giebt der Gazette Veranlassung, über die jetzige politische Lage Spaniens, die durch dieses Ereigniß, die verwandtschaftliche Einigung dreier der berühmtesten Könighäuser, noch bedeutender werde, einige Worte zu sprechen. Sie weist nach, daß das Spanische Volk mit seinen Gefinnungen, welche es so fest an seine Religion, an das Prinzip der Legitimität, an seine monarchischen Institutionen, an seinen König und an seine Seelsorger binden, die am stärksten hervortretende National-Physiognomie in neuerer Zeit besitze; daß das von ihm bewohnte Land durch Lage und Kultur alle Hülfsmittel zur Erlangung kommerzieller, politischer und finanzieller Vortheile darböte, und daß die revolutionären Reaktionen einzig und allein die Schuld trügen, wenn diese Mittel bisher nicht in dem Maße, als es geschehn solle und geschehn müsse, benutzt worden. Das revolutionaire System im Innern sei seit einigen Jahren glücklich bekämpft, und das Land erhole sich wieder; der Feldzug gegen Mexiko aber sei das Zeichen, daß Spanien nicht nur jenseits des Ozeans das nämliche System zu be-

*) Dieser Artikel lautet also: „Die Unterzeichneten werden sich auf gesetzlichem Wege der Erhebung einer jeden Steuer widersetzen, die nicht in den von der Charte festgestellten Formen bewilligt worden seyn sollte.“

Kämpfen, sondern auch in seinem alten Siegesruhm aufzutreten wünsche.

Briefe aus Prevesa, die auf Corfu angekommen sind, melden ganz bestimmt, General Denzel sei am 15. August zu Donika gestorben. Derselbe war bekanntlich dem General Church im Ober-Commando der Griechischen Truppen gefolgt.

Aus Toulon wird gemeldet, durch eine telegraphische Depesche sei allen, nach der Levante bestimmten Schiffen angezeigt worden, ihre Abfahrt zu verschieben. Der Scipio war eben im Begriff, unter Segel zu gehen; eine Viertelstunde später hätte ihn der Befehl nicht mehr angetroffen.

Nach einem Privatschreiben aus Tanger vom 28. Septbr. (in der Quotidienne) sind die Feindseligkeiten zwischen den Oestreichern und Marokkanern wiederum in vollem Gange, nachdem die erneuerten Ausgleichungsversuche abermals gescheitert sind.

Hr. Benj. Coustant hat sich, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, am 13. Oktbr. von Straßburg nach Baden zurückbegeben.

Der Staatsrath hatte im September Ferien, und trat darauf am 8. Oktober, unter dem Vorsitze des Großsiegelbewahrs, wieder zusammen. Zu diesem Faktum hat der Courier français, wie der Moniteur rügt, folgenden Commentar erfunden: „Man weiß, und Jeder kann sich daraus nach Belieben seine Nuthmassungen ziehen, daß die Sitzungen des Staatsraths ganz unbesucht, und die Arbeiten desselben rückständig und in großer Unordnung sind. Alle Geschäfte von einiger Wichtigkeit sind zurückgelegt worden. Diese Art von Lähmung, die sich seit zwei Monaten in der Administration kund gibt, muß wahrscheinlich der Verwirrung, worin sich dieselbe befindet, zugeschrieben werden.“ — Unsere Leser, fügt die Gazette hinzu, werden sich schon selbst über die Gewandtheit wundern, womit ein so einfaches Faktum travestirt worden ist.

Das Journal des Débats prophezeit dem Ministerium bei der nächsten Sitzung der Deputirten-Kammer alles Schlimme, und giebt zu bedenken, wie es demselben wohl ergehen werde, „ohne politische Gesetze, denn die Kammer wolle mit Hrn. v. Labourdonnaye nicht an der Gesetzgebung arbeiten; ohne Finanzgesetze, denn Hr. v. Chabrol wisse, daß man, um Credit zu erwecken, Credit besitzen müsse; ohne Gesetze von Lokal-Interesse, denn um irgend ein Gesetz zu Wege zu bringen, seien mehr weiße als schwarze Kugeln erforderlich, es würden deren aber immer mehr schwarze als weiße bei einem Mi-

nisterium fallen, wovon Hr. v. Bourmont ein Mitglied sei.“ — Ihr Liberalen, bemerkt die Gazette hierauf, gesteht also selbst ein, daß Eure schwarze Kugeln gegen diese und jene Minister, anstatt gegen diese und jene Gesetze ausgeheilt werden! Ist das konstitutionell, ist es parlamentarisch? Und welche Gesetze wollt Ihr denn ins Leben gerufen haben, mit welchen großen Interessen kann das Gouvernement sich befassen, wenn Ihr laut verkündet, Ihr wolltet nicht haben, daß das Gute vom Königthume ausgehe, wenn es diejenigen Männer dazu braucht, die um sich zu versammeln ihm beliebt hat?

Dieser Tage starb hier Herr Vulpian, Doktor der Rechte, ein allgemein geachteter Mann, eifriger Vertheidiger der Pressfreiheit und warmer Freund der Literatoren und Künstler, mit deren Prozeßen er sich fast ausschließlich befaßte. In solchen Fällen wußte er immer alles aufzubieten, was ihm sein ungewöhnlicher Geist an trefflichen Einfällen und beißenden Witzworten darbot, um seinen Klienten den Sieg zu verschaffen. Außerdem war Herr Vulpian auch Publist, Historiker, Dichter und Verfasser verschiedener, äußerst ergötzlicher Lustspiele. So ist es jetzt, man muß Alles seyn, wenn man nur etwas seyn will; aber es ist traurig, so frühe vom Tode dahingerafft zu werden, wie Hr. Vulpian, der kaum das 43ste Jahr erreichte. Zum Vortheile der Wittve und der Kinder des ehrenwerthen Doktor Vulpian, der leider seiner Familie, der Advokatur und den schönen Wissenschaften so frühe entrissen wurde und kein Vermögen hinterließ, sollen auf mehreren Pariser Theatern außerordentliche Vorstellungen gegeben werden.

Der Courier français behauptet, die Franzosen hätten sich durchaus mit den Engländern gegen die Russen verbünden müssen; daß dieses Bündniß nicht zu Stande gekommen, habe nicht, wie einige Journale behaupten wollen, in nationalem Vorurtheile oder Haße, sondern lediglich im bösen Willen der aristokratischen Klasse seinen Grund, die auf England laste und bei allen Nationen die Keime der Freiheit, die sich zu entwickeln im Begriff wären, zu ersticken trachte. — „Was will man,“ fragt die Gazette, „hiermit sagen? Wir hätten ein enges Bündniß mit England schließen sollen, um den Plänen der Russen ein bedeutendes Gegengewicht entgegenzustellen! Allein, und wir richten diese Frage an alle aufgeklärten Köpfe, was bedeutet diese plöbliche Umwendung der Politik des Liberalismus?

Warum wird sie jetzt Englisch, nachdem sie früher ganz und gar Russisch gewesen? Man erinnere sich der Sprache, die der Courier français noch vor Kurzem führte. Es ist wahr, daß derselbe, um seinen Abfall zu bemänteln, von einem radikalen England, von einem demokratischen und revolutionairen England, von einem unmbglichen England faselt. Jene Aristokratie, gegen welche man sich auflehnt, welche man als die Feindin jeder freien Institution schildert, ist das sociale und politische Leben des Landes, die Seele und der lebendige Ausdruck seiner Constitution!“

Zu Rouen sind „die beiden Mächte“ von Boieldieu mit großem Beifall aufgeführt worden. Der Componist, der bei der ersten Vorstellung zugegen war, wurde gerufen, und erhielt, als er auf der Scene erschien, eine Krone von Immortellen zugeworfen.

Eine Madame Elise de Bellefond, die sich für eine „Witwe Abdallah-Kans, Fürsten von Persien und Mysore,“ ausgiebt, ist arretirt und in polizeilichen Verwahrung gebracht worden.

Eine 19jährige Pugmacherin, Namens Marie Sauve, ist zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil sie auf dem Elisée des Dames unanständig getanzt hatte.

S p a n i e n.

Madrid den 12. Oktober. Der Königl. Hof wird, wie man glaubt, den 20. d. M. hierher zurückkehren. Der diesseitige Gesandte in London, Herr Zea Bermudez ist zum Großkreuz des Ordens Elisabeth der Katholischen ernannt worden. Durch ein Königl. Dekret wird die Vollziehung aller Geseze in Betreff der ohne Erlaubniß der Regierung im Auslande befindlichen Spanier befohlen. Der Zweck dieses Dekrets ist, die Ausfuhr des baaren Geldes zu verhindern. Durch ein anderes Dekret vom 5. d. M. hat der König befohlen, daß das neue Handels-Gesezbuch vom 1. Januar 1830 an in Kraft treten soll.

Nach unsern alten Gesezen müssen 3 Staatsräthe bei der Trauung des Königs zugegen seyn. Diesmal sind dazu der Gen. Castanos, der Vater Cirilo und der vorige Finanzminister Erro ernannt worden. Der Finanzrath, Marq. v. Almenaras, ist nach Paris abgereist. Die Bankantien sehen 16. Der Graf d'España ist zum K. Kammerherrn ernannt worden.

Der Gen. Jos. Sanz ist, als in die Unruhen in Catalonien versprochen, in Calatayud (Aragonien) aufgehoben und nach Barcelona abgeführt worden.

Es sind neuerdings Verzeichnisse von Freimaurern

angefertigt worden, auf denen sich nicht bloß gerechnigte Beamte, sondern sogar sogenannte Royalisten befinden.

In Murcia haben seit einigen Wochen die Erberschütterungen zwar aufgehört, doch herrschen, in Folge der feuchten Witterung, Krankheiten, die mehrere Personen hingerafft haben.

Briefe aus Langer vom 28. v. M. sprechen von einigen feindlichen Versuchen des Dest. Geschwaders gegen die Maurischen Küsten, die jedoch keinen Erfolg gehabt haben.

P o r t u g a l.

Lissabon den 3. Oktober. Der Barbier Vitez ist in Ungnade gefallen und die Ursache seines Sturzes soll die seyn, daß er seinem Herrn D. Miguel frei herausgesagt haben soll, daß die Sachen so, wie sie jetzt wären, nicht länger dauern könnten. Die Wittve Königin soll deswegen darauf gedungen haben, daß er vom Hofe entfernt würde. Wie dies geschehen ist, darüber bestehen verschiedene Meinungen. Einige sagen, er sei nicht mehr am Leben, Andere, daß er nach Angola entfernt worden sei.

Man spricht von einer neuen Ministerial-Veränderung. Die Wittve Königin soll darauf dringen, daß Alle, die jetzt am Ruder sind, entfernt werden und nur der Graf Bastos soll beibehalten werden. Die Lage Portugals ist entsezlich; an Handel und an eine Vörse ist nicht mehr zu denken, und das Meer der Räuber wächst in das Unendliche. — Noch immer spricht man von der bevorstehenden Rache der Ver. St. wegen der Amerik. Prisen, welche man bei der Blokade von Terceira gemacht hat.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 21. Oktober. Am vorigen Sonnabend hatte der neue Französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Laval-Montmorency, seine Antritts-Audienz beim Könige in Windsor, wo er vom Grafen von Aberdeen vorgestellt wurde. Se. Excellenz hatte darauf, gemeinschaftlich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Ehre, an die Königl. Tafel gezogen zu werden.

Ueber die von Spanien erfolgte Anerkennung Don Miguels äußert sich die Times dahin, daß man dieses Ereigniß schon längst habe erwarten können, indem die frühere Zurückziehung des Spanischen Gesandten von Lissabon entweder nur zum Schein, oder um der allgemeinen Europäischen Diplomatie sich gefällig zu zeigen, geschehen sei. Spanien, wird in dem genannten Blatte hinzugesagt, habe nicht, gleich andern Europäischen Mächten, bei dem Kaiser D.

Pedro für das Betragen seines Bruders sich verbürgt; es konnte also auch nur das Interesse haben, die Constitution in Portugal so bald als möglich vernichtet zu sehen. Bereits ein Jahr vor der Rückkehr Don Miguels habe die Span. Regierung die Partei des Silveira, die ihn zum König ausgerufen, unterstützt, wiewohl England damals eine drohende Stellung annahm, und es fast zu einem Europäischen Kriege gekommen wäre. Später habe Spanien ebenfalls gegen die von Don Pedro verliehene Charte protestirt, es habe deshalb auch, als Don Miguel den Königs-Titel annahm, und die Charte vernichtete, hierin nur die Erfüllung seiner eigenen Wünsche erkennen müssen. Sei auch die illegitime Thronergangung eines jüngern Prinzen, als ein schlechtes Beispiel nicht ganz angenehm gewesen, so war doch, ohne Ausschließung der Donna Maria, eine Abschaffung der Constitution nicht zu erlangen; es mußte daher beides mit einander verbunden bleiben. „Die tapfern und loyalen Männer“ — so schließt die Times ihre Betrachtungen, — „die jetzt in der Verbannung leben, deren Güter confiscirt, auf deren Köpfe Preise gesetzt worden sind, weil sie vergeblich sich bemüht haben, die Sache ihrer Monarchin und ihres Vaterlandes zu vertheidigen, würden für die Rechte einer noch in den ersten Jugendjahren befindlichen Prinzessin, gegen die eines männlichen und erwachsenen Prinzen, nicht gekämpft haben, hätten sich an die Namen derselben nicht auch so sehr verschiedene Regierungs-Systeme geknüpft. Getrennt von der Charte mußte der Titel der jungen Königin in ihren Augen, nicht anders als in den unfrigen, von keinem größern Werthe, als von dem eines Siegels unter dem Contracte, oder eines aus dem Pergamente gerissenen Vertrages, erscheinen. Es ist daher auch zu verwundern, daß Spanien noch so lange mit der Anerkennung Don Miguels geizt hat.“

Der Morning-Chronicle theilt die, ihr von wohl unterrichteten Reisenden gewordene, erfreuliche Versicherung mit, daß der Zustand Irlands, wiewohl nicht zu verkennen wäre, daß große Erbitterung bei den einander gegenüberstehenden Parteien herrsche, doch von der Art sei, daß man die größten Hoffnungen für die völlige Veruhigung des Landes fassen dürfe. Zwar sei dort, wie überall, die Noth im Lande groß, doch im Durchschnitt befände die Bevölkerung sich wohl, was zum Theil auch schon aus der, zwar nur langsam, aber doch stets sich vermehrenden Landesrevenü sich erschen lasse.

Die Stadt Dover hat dem Herzoge von Wellington bei seiner letzten Anwesenheit das Diplom ihres Bürgerrechtes überreicht.

In einem heutigen Blatte liest man: „An unserm Vbrse hatte gestern Alles ein fröhliches Ansehn gewonnen; alle Fonds, sowohl Englische als auswärtige, gingen bedeutend in die Höhe. Estafette-Nachrichten aus Paris vom 19. d. M. bestätigten es, daß die Geldmacht dort, wie in allen anderen Hauptstädten Europas, große Anstrengungen mache, um den öffentlichen Papieren neuen Schwung zu geben, und es scheint auch, daß ihre Anstrengungen zum größten Theile schon mit glänzendem Erfolge gekrönt worden sind. Von Paris nicht bloß, sondern auch von Wien, Berlin und Holland lauten die Berichte ungemein günstig über den Stand der Fonds.“ — Nach Hamburg sollen im Laufe der letzten Woche nahe an 350,000 Unzen in edlen Metallen — meistens aber Silber in Barren und ausländischen Münzen — ausgeführt worden seyn.

Dem Courier zufolge beabsichtigt die Türkische Regierung, ein Anlehen in Paris zu machen, doch scheint ihm der Erfolg zweifelhaft, weil einerseits die Bedingungen, unter denen der Sultan eine irgend bedeutende Summe wird erhalten können, ihm zu hart seyn dürften, und andererseits auch wohl keine gehörige Sicherheit vorhanden ist, um Capitalisten zu einem Darlehen zu bewegen.

In der Dubliner Abendpost liest man Folgendes: „Da in England die Trauungen von Katholiken durch einen Priester ihrer Religion ungesetzlich sind, so treten in den unteren Klassen Irlandscher Katholiken, deren auf diese Weise in Irland vollzogene Heirath gesetzlich ist, und die von den Englischen Gesetzen nichts wissen, große Mißverhältnisse ein, und beständig haben die Gerichte mit dergleichen Angelegenheiten zu thun. Die Königreiche sind vereinigt, und doch finden solche Widersprüche in den Gesetzen statt!“

Der Standard sagt: Die Nichtanerkennung Don Miguels von Seiten des Papstes, könnte diesem Fürsten Gelegenheit darbieten, sich dem Päpstlichen Joche ganz und gar zu entziehen und alle Güter der Geistlichkeit zu Gunsten des Staatschazes zu confisciren. Es wäre dies ein enormer Gewinn für Portugal und ein treffliches Beispiel für Spanien.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

London den 21. Oktober. Graf Aberdeen soll seit einiger Zeit die Ansichten des Herzogs von Wellington über die Oriental. und Portug. Frage nicht ganz theilen. Man versichert, der Graf Aberdeen habe gewünscht, kräftige Maaßregeln angewendet zu sehen, um der Pforte in ihrem bedrängten Zustande Erleichterung zu verschaffen. Gegenwärtig herrscht große Thätigkeit im auswärtigen Departement, und es wird Tag und Nacht daran gearbeitet. Der neue Griech. Staat scheint die ganze Aufmerksamkeit unsers Ministeriums auf sich zu ziehen; es wünscht aus triftigen Gründen eine Abänderung in der Griech. Regierungsform.

Am Tage der letzten Rathversammlung kam der Herzog von Wellington zuerst zum König, und hatte eine lange Privat-Audienz bei Sr. Maj. Als er den König verließ, begegnete er den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und sprach zu ihnen: „Wir werden mit Unrecht verleumdete; unsere Absichten, unsere Pläne werden in einem falschen Lichte dargestellt; wir sind verloren, wenn der König fortfährt den Lord Eldon zu sehen.“

In Calcutta wurde unlängst ein Mensch hingerichtet, der seine Geschicklichkeit, lange unter dem Wasser bleiben zu können, dazu mißbrauchte, daß er Indische Frauen, während des Badens unter dem Wasser ergriff, sie erstickte und ihnen ihren Schmuß abnahm. Ein Mädchen, das den Klauen dieses zweifüßigen Seethiers glücklich entging, führte zur Entdeckung des Mörders, der 7 Jahre dieses Handwerk getrieben hatte.

Das Comité von Spanischen Offizieren, welches sich hier zur Einsammlung von Unterstützungen gebildet hat, beklagt sich darüber, daß selbst einzelne, seit längerer Zeit schon in London befindliche Spanische Emigranten das Mitleid des Publikums mißbrauchen, und zum Nachtheile der Neuangekommenen, Beiträge für sich selbst sammeln. Letztere scheinen indessen sehr sparsam einzugehen, denn ein Soldat, Ruberto Ruez, ist nach dem Berichte des Comité, vor Hunger gestorben, und mehrere andere befinden sich im Hospitale.

Aus Columbien wird Folgendes gemeldet: „Ein Schreiben aus Baltimore vom 23. Sept. bringt aus Valparaiso vom 18. Juli die Nachricht von einer

durch Bolivars Anhänger in Peru bewirkten Revolution. In St. Jago soll auch eine Verschwörung zu einer Revolution entdeckt worden seyn. Am 6. Juni soll General Fuente, der für einen Anhänger Bolivars gehalten wird, mit 1500 Mann Lima in Aufstand versetzt, und vom dortigen Pallast und den Schlössern von Collao Besitz genommen haben.“

Nach der Landung der Spanischen Truppen an der Amerikanischen Küste erließ der Brigade General Don Jsidoro Barradas folgende Proklamation an seine Soldaten:

Soldaten! Wir haben unsere Operationen in einer sehr ungünstigen Jahreszeit, in welcher der Zugang zu diesen Ufern gewöhnlich für unmöglich gehalten wird, angefangen. Der Gott der Schlachten, der über uns wacht, hat uns gestattet einen Sicherheitshafen zu erreichen, und dies ist eine Vorbedeutung, daß wir in dem glorreichen Unternehmen siegreich seyn werden, welches der König, unser Gebieter, unserer Tapferkeit, unserer Beharrlichkeit und unserer Treue anvertraut hat. Soldaten! Lasset uns erst dem höchsten Wesen unsern Dank darbringen, dann wollen wir uns durch unsere Waffen auf dem Schlachtfelde, durch Beschützung der Unglücklichen in den Städten und Hütten, und durch Großmuth und Nachsicht gegen die Besiegten unsterblich machen. Ich empfehle Euch abermals eine strenge Disciplin und ein gutes Betragen gegen die Bewohner dieses Landes an, Ihr wißt, daß, so wie ich Eure guten Thaten belohne, ich Eure Excesse bestrafen werde. Lang lebe der König. Hauptquartier an den Ufern von Santander den 27. Juli 1829.

(Unterz.) Jsidoro Barradas.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.
New-York den 19. September. Folgendes ist eine kurze Schilderung der Mexikanischen Provinz Texas, von deren Ankauf für Rechnung der Vereinigten Staaten in diesem Augenblicke die Rede ist: „Dieser reizende Theil der Welt, bekannt unter dem Namen Texas, ist zwischen 300 bis 400 Englische Meilen breit. Seine Länge vom Mexikanischen Meerbusen an gerechnet bis zu seinen nördlichen Gränzen, ist bis jetzt noch unbekannt; er liegt zwischen dem 26. und 33. Grad nördlicher Breite. 50 bis 60 Meilen vom Meerbusen an gerechnet, bildet das Land eine Ebene, erhebt sich dann wellen-

förmig immer höher, bis es zuletzt ungefähr 200 Meilen vom Golf von einer Reihe ziemlich hoher Berge begränzt wird. Die allgemeine Ansicht des Landes bietet drei Verschiedenheiten dar: erstlich vom Wasser angetriebenes Land, zweitens Wiesen, und drittens mit Wald bewachsenes Oberland. Das erstere enthält dichte Waldungen von verschiedenen Gattungen Eichen, Eschen, Ulmen, Zedern, Buchsbaum, Hollunder und Kornelkirschen, dergleichen Wallnuss- und Baumwollen-Bäume. Der Boden ist so gut, wie irgend einer in der Welt. Die Wiesen sind mit einer großen Mannigfaltigkeit der üppigsten Gräser bedeckt; viele der weniger guten Wiesen sind bearbeitet worden, und haben sich ganz außerordentlich produktiv gezeigt. Auch das Oberland ist mit Gras und mit einem Walde von einer Gattung Eichen besetzt, welche die dauerhaftesten Säune liefern. Diese Provinz ist zu drei oder vier verschiedenen Kulturzweigen geeignet, nämlich die südlichen Theile für Baumwolle, Zucker, Indigo u. s. w., die nördlichen zu Weizen, Roggen und allerhand Gattungen von Getreide und Gemüsen, und das ganze Land zu Wiesenwachs und zum Weinbau. Durch seinen Umfang und den Charakter seines Bodens kann diese Provinz einst die Nebenbuhlerin des südlichen Frankreichs werden, und die Vereinigten Staaten mit Wein versehen. — Vergleicht man sie mit Louisiana, so ergibt sich, daß die Pflanzungen am Mississippi und in fast allen übrigen Theilen von Louisiana fast nur aus Morästen bestehen, welche nur zu häufig durch bössartige Krankheiten das Land entvölkern. Dagegen erhebt sich in Texas das Land allmählig, und bietet im Ganzen keine eigenthümliche Moräste dar; seine großen Wiesen, die dem Seewinde freien Spielraum lassen, machen den Aufenthalt dort bei weitem gesunder als in Louisiana; auch erzeugt Texas mehr und bessere Baumwolle, und enthält überhaupt zehnmal mehr fruchtbares Land als Louisiana. In Hinsicht der Schifffahrt wird Texas seiner ganzen Länge nach vom Mexikanischen Meerbusen bespült, und zählt in seinem Innern 7 große Ströme, den Sabine-, Natchez-, Trinity-, Brazos-, Bernards-, Colorado- und Rio-Grande-Strom, und mehrere andere Flüsse von geringerer Bedeutung. Einige dieser Ströme sind auf eine Strecke von 3 bis 400 Meilen zur Dampfeschifffahrt, und alle für Schiffe von mittlerer Größe geeignet. Salzquellen und Eisenerze sind im Ueberflus vorhanden. Schon kennt man einige Minen edler Metalle, deren sich bei genauerer Kenntniß des Landes gewiß

noch mehrere finden werden. An wilden Pferden, Maulthierern, Rindvieh, Büffeln, Bären, Wölfen, Hirschen und indianischen Hühnern ist großer Ueberflus, und eben so reich sind alle Gewässer an Fischen jeder Art — Mit Einschluß der Garnisonen besteht die Bevölkerung von Texas aus 12 bis 1500 Mexikanern, von denen $\frac{1}{2}$ in den beiden Dörfern St. Antonio und Macogoches ansässig sind; der aus den Vereinigten Staaten dort befindlichen Ansiedler giebt es 5 oder 6000; außerdem aber befindet sich daselbst eine große Anzahl von Indianischen Stämmen, die in den letzten Jahren erst aus Amerika dahin gezogen sind, und auf keinen Grundbesitz Anspruch machen.

Niederlande.

Haag den 20. Oktbr. Sr. Majestät haben gestern die Versammlung der General-Staaten mit einer Rede eröffnet.

Sr. Majestät haben den Grafen de Thiennes de Lombize zum Präsidenten der ersten Kammer für diese Session ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Am 12. d. M. ist der Königl. Preussische Geheime Staats-Minister, Freiherr von Brockhausen, mit Tode abgegangen.

In Warschau ist die 103jährige Violinistin, Fräulein Neumann, angekommen, und beabsichtigt, Konzerte dort zu geben. Die Petersburger Zeitungen lassen ihrem Spiel Gerechtigkeit widerfahren.

Der berühmte Orientalist Montucci ist zu Siena gestorben. Seine reichen Sammlungen, worunter 30,000 Chinesische Typen, hatte er vor zwei Jahren an die Päpstliche Regierung verkauft.

Der durch seine traurigen Schicksale in ganz Deutschland bekannt gewordene Jüngling, Caspar Hauser in Nürnberg, an dem gewiß jedes fühlende Herz Anteil nimmt, und der nun bereits seit Jahresfrist durch die treue Sorgfalt der Stadt Nürnberg für den Verlust der ganzen Jugend entschädigt und zu einem gebildeten lebensfrohen Menschen erzogen wird, ist neuerdings — wahrscheinlich von denselben Händen, welche ihn von früher Kindheit an verfolgten — zum Opfer andersehen worden. Am 17. d. M. Vormittags wurde er in sei-

ner Wohnung von einem geschwärzten Kerl überfallen, und durch mehrere Schläge vor den Kopf niedergeworfen. — Erst bei dem Mittagessen vermisst und aufgesucht, führten die Blutspuren in den Keller des Hauses, wo Hauser betäubungslos gefunden wurde. Die ganze darauf folgende Nacht vollbrachte er in diesem Zustande, und die einzige Aeußerung, welche er im heftigsten Fieber von sich gab, war das Flehen, den schwarzen Mann zu entfernen, welcher ihn umbringen wolle. Am Sonntage schien Hauser den erhaltenen Wunden unterliegen zu müssen; später verbesserte sich jedoch sein Zustand, und man hofft, ihn zu retten. Von Seiten der Polizei in Nürnberg wird Alles zur Aufindung des Verbrechers angewendet, dessen sehr zu wünschende Habhaftwerdung wahrscheinlich Aufschluß über die in ihrer Art einzigen Schwicksale dieses merkwürdigen jungen Mannes geben würde.

Ein Neapolitaner hat eine Maschine erfunden, durch welche das Feuer in Theatern augenblicklich gelöscht werden soll. Mehr als hundert Röhren sprudeln zu gleicher Zeit auf alle Theile des Gebäudes, wenn es erfordert wird, Wasser.

Daß der Luxus in vielen Dingen keine Gränze hat, ist bekannt, weniger bekannt aber dürfte es seyn, daß es Tabackspießenspißen von 200, 100, 80 Thalern für das Stück giebt, und da ist kein Gold noch Edelstein daran, sondern bloß der Bernstein verursacht diese Preise.

A c r o s t i c h o n.

In der Englischen Zeitschrift: the Age, findet sich folgendes Acrostichon, welches zur Zeit, wo Napoleon mit seiner Familie auf dem höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes stand, gemacht worden seyn soll, und wenn dies wahr ist, eine getreulich eingetroffene Prophezeiung enthalten hätte:

- N — apoleon (Napoleon, Kaiser der Franzosen).
 I — osephus (Joseph, König von Spanien).
 H — ieronimus (Jerome, König von Westphalen).
 I — oachimus (Joachim, König von Neapel).
 L — udovicus (Louis, König von Holland.)

Setzt man die fünf Anfangsbuchstaben dieser Namen zusammen, so erhält man das lateinische Wort nihil, welches nichts heißt.

Merkwürdige Prophezeiung.
 Von dem Einsiedler Martin Zaduk (gest. 1769)

bei Solothurn, findet sich in einem Archiv zu Basel eine Prophezeiung, worin es heißt: Es wird in Deutschland eine sehr narblose Zeit kommen, aller Handel und Wandel darwieder liegen, und der Geldmangel allgemein werden. Die Bitterung wird ganz anders beschaffen seyn, als sie ehemals gewesen. Der Türke wird in kurzer Zeit in Asien und Afrika seine ganzen Länder verlieren. Konstantinopel, die Hauptstadt des Türkischen Reiches, wird ohne Schwertsiech genommen werden können. Ganz Persien, wie auch der Großmogul und Mohrenland wird die christliche Religion annehmen. Ein großer Monarch in Europa wird beinahe ganz Asien unter seinen Scepter bringen; Thor und Niegel wird ihm überall aufgethan und keine feindliche Macht wird seine siegreichen Waffen hindern können. Jerusalem wird eingenommen, und die Saracenen werden gänzlich vertilgt werden. Man wird alsdann zu Jerusalem an einem gewissen Orte gegen Aufgang der Sonne, bei einer Türkischen Moschee, einen neuen Brunnen graben, allda wird man einen viereckigen Stein finden, darunter wird man ein großes Gewölbe antreffen und darin den Schatz des weisen Königs Salomon finden. Er wird achtzehn Tausend Millionen Dukaten betragen, die Kostbarkeiten und Alterthümer, die man daselbst antreffen wird, werden nicht zu zählen seyn. Wenn Konstantinopel erobert seyn, so wird man in einem alten abgelegenen Griechischen Palaste einen Keller aufräumen und darin einen glatten, weißen Marmorstein finden, worauf ein Kreuz mit dem Namen Sophia Imperatrix gehauen. Unter diesem Stein wird ein großer silberner Kasten stehen, und darin wird man einen großen Schatz von Gold und Edelsteinen antreffen. Er wird auf 50 Millionen Thaler geschätzt werden.

Paganini zu Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Um von dem Allgemeinen ins Einzelne überzugehen, so ist vorab zu bemerken, daß hier eigentlich nur derjenige Kritiker, der nebst der Feder auch den Bogen der Violine zu führen weiß — was bei uns nicht der Fall ist — ein kompetentes Urtheil abgeben kann. Doch müßte sich selbst dieses Urtheil auf kurze Angaben beschränken; denn um tiefer in dieses originelle und seltsame Spiel, in dem alle

Elemente der musikalischen Kunst sich vereinigen, einzudringen, müßte man ein Werk schreiben, und dieses könnte wiederum nur ein Compendium über die Kunst des Geigens, und eine Anleitung werden, wie es möglich wäre, daß das Paganinische Spiel sich weiter verbreitete, verwandte Herzen entzündete, und sie antriebe, in die Fußstapfen des großen Meisters zu treten. Wie wir vernehmen, beabsichtigt Hr. Kapellmeister Guhr die Herausgabe einer dergleichen Schrift, die für Kenner gewiß von großem Interesse wäre. Man hat aber, was jedoch ohne die entfernteste Anwendung oder Anspielung gesagt sei, im Lauf der Zeiten in Erfahrung gebracht, daß Solche, die nicht gerade dasjenige Instrument spielen, über dessen Spieler sie eine beurtheilende Relation geben, die künstlerischen Wirkungen desselben manchmal tiefer empfinden, als andere, die nur auf die Einzelheiten, mitunter auf Minutitäten, und nicht auf den allgemeinen Eindruck lauschen. Bei der Vokalmusik ist dies noch mehr der Fall, und so z. B. wissen wir, daß der nichtmusikalische Herder das tiefste und herrlichste Urtheil gefällt, daß wir bis jetzt über Händel besitzen. Einem Laien darf es also, bringt er übrigens Sinn für das Schöne, und Takt und Maas zur Prüfung des Vernommenen mit, auch wohl vergnügt seyn, ein Wort über Paganini mitzusprechen. Seine Compositionen im Allgemeinen, und er spielt in der Regel nur seine eigenen Tondichtungen, sind geistreich, klang- und geistvoll, und zwar bei Weitem nicht so genial erfunden, als im Spiel exekutirt, dennoch überall reizend und lebendig. Nationale Liebhabereien sind nicht ganz verschmäht, daher umbuhlt uns bisweilen jene süße Weichlichkeit, die Paer, Paganini's Lehrer, seiner Zeit aufgedrungen, und die eben diese Zeit an Rossini bewundert; auch die musikalischen Kraft- und Effecthebel der neuesten Lage werden mitunter angewandt, und die starken Geister der Pauke und des Beckens ringen mit den zarteren der leise berührten Saite im ungleichen Kampfe hin und her. Einige Concerte von Paganini's Composition sind bis ins feinste Geäder ausgefeilt, romantisch-keck erdacht und plastisch-ernst hingestellt. Das Adagio scheint seiner weichen Natur, in der Composition wie im Spiel, am meisten zuzusagen. Es läßt sich kaum schildern, wie er es vortragt, Man glaubt sich in die Kinderjahre zurückversetzt, denn die Kinder vernehmen die Lieder der Engel; man glaubt zwischen blumenbekränzten Gräbern zu wohnen, denn der Grabhügel ist der höchste Berg,

„und wer auf ihm steht, lieft in den Sternen“; man glaubt, an einem spiegelglatten See zu stehen und sich verlockt von singenden Geistern nach der Tiefe, denn hier hat auch der Tod eine freundliche Außenseite. Der Ton klingt so fromm, wie das Lallen eines betenden Kindes, so wehmüthig, wie das Heimwehlied eines Tyrolers, so zerknirschend, wie der nächtliche Gesang andächtiger Wüsterinnen, so zart, wie das Summen der Biene im Kelch der Rose, und so berauschend, wie die Stimme der Liebe. Wer die Menschen durch Töne bessern wollte, müßte ein Adagio im Geiste Paganini's vortragen können. Ihm darf man in der That nachrühmen, sein Spiel sei schmelzend, denn wenigstens das Eis der Alltäglichkeit schmilzt von den kältesten Herzen weg, wenn er sie unzaubert, und sie folgen ihrem Meister. So delikat wie der Vortrag, so rein wie der Ton: so sicher ist die Bogensführung. Im An- und Absetzen des Bogens zeigt sich eine Kunst, durch die er bald zu überraschen, bald zu imponiren weiß. Er läßt denselben wie von ungefähr auf die Saite fallen, und nimmt ihn im Nu wieder zu sich, aber dieses Nu war der Vater von Tonkindern, die wie Minerva aus dem Haupte Jupiters rüstig und unvermuthet hervorhüpfen. Der obere Arm scheint dabei gelähmt, der untere aber ein sicheres Steuer an einem Schiff voller Tonmassen; im Handgelenk ist der Hauptpunkt der Maschinerie, die von da ausgeht, die Finger aber sind Tane und Segel, die hin und her, auf und ab, und immer voll Lust und Lebendigkeit flattern und umherstreichen. Das Wunderbare dabei ist, daß man nicht sagen kann, ob die rechte oder die linke Hand mehr ausgebildet sei, das Wunderbarste aber, daß er mit der linken Hand ein überraschendes Piccicato greift, während er sein angefangenes Spiel nebst allen darin angebrachten Schwierigkeiten unverdrossen fortführt. Hierdurch entsteht jenes mysteriöse Doppelspiel, das gehört seyn will, und wofür es keine schildern den Worte giebt. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. hat ein Grenz-Aufsicher in der Gegend bei Pustkowie Smolnik und Samienski-Mühle im Dstrzeczjower Kreise, zwanzig, muthmaßlich aus Polen eingeschwarzte, Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser

Gelegenheit haben die bis jetzt unbekannt gebliebenen Treiber die Flucht ergriffen.

Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins in der Stadt Grabow für 95 Rthlr. 9 Sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös haben sich die unbekanntes Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie zufolge der Vorschrift des §. 180. Tit. 50. Theil 1. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum ersten male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des baaren Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 31. August 1829.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Direktor.

Im Auftrage:

Regierungs-Rath (gez.) Brockmeyer.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3. zum 4. August e. haben mehrere Grenzbeamten bei dem Dorfe Wyszanow, Ostrezshower Kreises, 16 Stück muthmaaslich aus Polen eingeschwärzte Schweine in Beschlag genommen, und bei dieser Gelegenheit mehrere, bis jetzt unbekannt gebliebene Treiber die Flucht ergriffen. Die in Rede stehenden Schweine sind nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins, am 5. August e. in der Stadt Kempen für 84 Rthlr. 17 Sgr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Erlös der oben erwähnten 84 Rthlr. 17 Sgr. haben sich die unbekanntes Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie zufolge der Vorschrift des §. 180. Titel 51. Th. I. der Gerichts-Ordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum erstenmale im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte Podzameze zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des

baaren Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.
Posen den 6. Oktober 1829.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Direktor

Im Auftrage

Regierungs-Rath (gez.) Brockmeyer.

Bekanntmachung.

In der Gegend bei der Puszkowie Marchan, ohnweit Grabow im Grenzbezirke des Adelnauer Kreises, Regierungsbezirk Posen, wurden in der Nacht vom 9. zum 10. September d. J. Seitens zweier Grenzaufsichts-Beamten ungefähr 12 bis 15 Treiber mit einer Heerde Hornvieh betroffen. Bei der Annäherung der Aufsichts-Beamten flüchteten die Unbekannten unter Zurücklassung der muthmaaslich aus Polen eingeschwärzten, in Beschlag genommenen, an das Haupt-Zoll-Amte zu Skalmierzycze abgelieferten, und dort am 15. September d. J., nach vorangegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Versteigerungs-Termins, für 88 Rthlr. öffentlich verkauften 11 Stück Strangochsen, nachdem sie zuvor noch gewagt hatten, sich den Beamten zu widersetzen, und es ihnen gelungen war, 4 bis 5 Ochsen der Beschlagnahme zu entziehen.

Da sich die unbekanntes Eigenthümer der Ochsen, zu Begründung ihres etwanigen Anspruchs auf den Erlös der 88 Rthlr. bis jetzt nicht gemeldet haben, so werden sie hierzu in Gemäßheit des §. 180. Tit. 51. Th. I. der Gerichts-Ordnung mit dem Wernersken aufgefordert, daß, wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenz-Blatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Skalmierzycze melden sollte, die Verrechnung des quaest. Geldbetrages zur Königl. Kasse ohne Anstand erfolgen wird.

Posen den 12. Oktober 1829.

Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-
Steuer-Direktor.

gez. Edffler.

Am 1sten künftigen Monats um halb 10 Uhr Vormittags wird der zwölfte Jahrestag der Stiftung der hiesigen Bibelgesellschaft in der ewange-

lischen Kirche auf die gewöhnliche Weise gefeiert werden, auch wird gleichzeitig die Bekanntmachung der Resultate der bisherigen Wirksamkeit des Vereins, so wie die Vertheilung von Bibeln und Neuen Testamenten an Kinder unbemittelter Eltern, auch nach dem Schlusse des Festes die Sammlung von Beiträgen zur Beförderung der Bibelverbreitung an den Kirchthüren Statt finden.

Alle Mitglieder, Wohlthäter und Gönner des Vereins werden zur Theilnahme an dieser Feier ergebenst eingeladen.

Posen den 23. Oktober 1829.

Direktion der Prov. Bibel-Gesellschaft.

Ediktal = Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Schroda verstorbenen Kreissekretärs Johann Christian Krause ist auf den Antrag des Kurators der Masse der erbenschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Liquidation und Verifikation der Forderungen auf den 2ten Februar 1830 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Mandel in unserm Parteien-Zimmer angelegt worden, zu welchem wir die unbekanntes Nachlaßgläubiger unter der Verwarnung vorladen, daß beim Ausbleiben sie aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben möchte.

Posen den 28. September 1829.

Königl. Preussisches Landgericht

Bekanntmachung.

Im Depositorio des Königl. Landgerichts zu Bromberg befinden sich nachstehende baare und Aktiv-Massen, als:

Dubbache Pupillen-Masse baar 1 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. — v. Mansteinsches Infanterie-Regiment, Antheil: a) des Seconde-Lieutenants v. Bogatko baar 24 Rthlr., b) des Seconde-Lieutenants v. Elster baar 23 Rthlr. 15 Sgr., c) des Seconde-Lieutenants v. Cielecki baar 36 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf., d) Fähnrich v. Winterfeld baar 52 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf. — Die Masse Ratincki c/sa. Karwosiedki 6 Rthlr. 16 gr. 3 Pf. — Kbhler c/sa. Jurawski baar 12 Rthlr. 6 Sgr. 11 Pf. — Die Masse von Grabzewski geb. v. Kitta

nowska 2 Rthlr. 22 Sgr. 5 Pf. — Aus der Michael v. Wozkowskischen Konkurs-Masse, die Antheile 1) des Knecht Madolski von 51 Rthlr. baar (Rittersches Activum), 2) der Urbischn Erben von 41 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. (Rittersches Activum) und 79 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. — Doggescher Defecte: Nepomucena v. Rittnowskasche Pupillen-Masse (Eigenthum der ihrem Aufenthalte nach unbekanntes Nepomucena v. Rittnowska, gebornen v. Kamiewska, a) Antheil am Rudnickischen Activum 123 Rthlr. 4 gr. 8 Pf., b) baar 34 Rthlr. 17 gr. — Die Judicial-Masse Wackermann c/sa. Neander baar 2 Rthlr. 23 gr. 5 Pf. — Turska c/sa. Radajewski 10 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. baar und in Activa 41 Rthlr. — Czycogorski 5 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. baar. — Die Judicial-Masse des Probst Lubiewski baar 1 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf. — Die Tomaszewskische Judicial-Masse baar 8 Rthlr. 20 Sgr. 4 Pf. — Die Wacynskische desgl. baar 4 Rthlr. 40 Sgr. 1 Pf. und in Activa 20 Rthlr. — Die Cath. v. Kojczyzewskasche dto. 7 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf. — Theresia v. Mieczkowska, verheirathete v. Dzbelkische Judicial-Masse baar 22 Rthlr. 18 Sgr. — Ludowika v. Tscholkasche Judicial-Masse baar 6 Rthlr. 15 Sgr. 2 Pf. — Die Thomas v. Wislaskische Judicial-Masse von 5 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. baar und 10 Rthlr. Activa. — Alexander v. Czapskisches Activum mit 7 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. — Die Drentanaische Cautions-Masse, baar 7 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. und Activa 41 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. — Franz Zelinski oder Szelniskische Judicial-Masse baar 8 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf. und Activa 340 Rthlr. — Rector Fischersche Judicial-Masse baar 9 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf., Activa 40 Rthlr. — Alexander v. Czapskische Pupillenmasse 2 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Activa. — Agnes Skupinkasche Judicial-Masse baar 14 Sgr. 7 Pf. — Kbhler c/sa. Senneke 34 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf. Activa. — Vincent Modlinski c/sa. Joachim Modlinski 790 Rthlr. Activa. — Krügersche Erben c/sa. Krazewski 43 Rthlr. 17 Sgr. Activa. — Nepomucena v. Rittnowskasche Pupillen-Masse 7 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. baar und 153 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pf. Activa. — Werner c/sa. Wisarzewski 10 Rthlr. (Kochisches Activum). — Ratincki c/sa. Karwosiedki 6 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. (Wielkisches Activum). — Ignaz v. Zlotnicki c/sa. v. Colbe 10 Rthlr. (v. Kochisches Activum). — Stanislaus v. Zeromskische Pupillen-Masse 5 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. baar und 32 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf. Activa. — v. Langerhalsche Pupillen-Masse 7 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. baar und 594 Rthlr. 5 Sgr. 10 Pf. Activa. — Johann

Puhanske Pupillen = Masse 2 Rthlr. Activa. — Hedwig v. Kielcewskische Curatel = Masse, 70 Rthlr. Activa und 3 Rthlr. 12 Sgr. baar. — Bięgunow = skische Curatel = Masse baar 262 Rthlr. 8 Sgr. 9 pf. — Judicial = Masse sub Rubro Sembickische Glau = biger 2 Rthlr. 22 Sgr. 6 pf. baar und 22 Rthlr. 29 Sgr. 1 pf. Activa. — Judicial = Masse sub Rubr.: die Forderung der ehemaligen Präsektur von 22 Rthlr. 12 gr. — Abraham Falkische Zinsen 7 Rthlr. 25 Sgr. 4 pf. Activa. — Starost Thomaß v. Pila = skische Judicial = Masse 7 Rthlr. 18 Sgr. 10 pf. baar und Activa 10 Rthlr. — Judicial = Masse in der Un = tersuchungssache c/a. Handlungsdienner Ludwig Schulz baar 11 Rthlr. 2 Sgr. 3 pf. und Activa 20 Rthlr. — Hofgerichtssecretair Rogolsche Judicial = Masse in Activa 20 Rthlr. 10 pf. — Turnowsche Judicial = Masse in Activa 18 Rthlr. 25 Sgr. 11 pf. — Jo = seph v. Worowksische Cession = Masse, Activa 18 Rthlr. 5 pf. — Judicial = Masse in der Hypotheken = Sache des Guts Zawda A. 13 Rthlr. 27 Sgr. 6 pf. baar und Activa 139 Rthlr. 18 Sgr. — Voigtische Judicial = Masse baar 8 Rthlr. 25 Sgr. 11 pf.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer oder Erben auf diese Massen Anspruch machen, werden hierdurch benachrichtigt, daß, sofern nicht diese baaren Gelder und Activa unter Veibringung der zur Legitimation der Empfänger dienenden Beweismittel aus dem Depositorio abgefordert werden, dieselben nach Ablauf von vier Wochen an die allgemeine Justiz = Officianten = Wittwen = Cassé werden abgesandt werden.

Bromberg den 14. October 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Die Theopbila v. Chelmicka modo deren Erben sind aus dem coram Notario et testibus am 20. Juni 1809., mit dem Laurentius v. Kurnatowski geschlossenen Kauf = Kontrakte demselben an rückständigem Kaufgeld 41,891 Gulden pol. schuldig geworden, welche nebst 5 von 100 Zinsen im Hypotheken = Buche des im Gnesener Kreise belegenen Gutes Gurowo für den Laurentius v. Kurnatowski eingetragen stehen, und worüber demselben am 14. März 1820. ein Hypotheken = Recognitions = Schein erteilt.

Dieser Hypotheken = Schein nebst dem gedachten Kauf = Kontrakte sind verloren gegangen.

Auf den Antrag der Cessionarien dieser Summe

des Nicolaus v. Szcepkowski und des Hauptmanns Messenberg, werden daher die Besitzer dieser Dokumente, deren Erben, Cessionarien, oder wer sonst daran Ansprüche zu haben vermeint, hiedurch öffentlich aufgefordert, solche in dem auf

den 2ten Dezember cur. Vormittags
um 9 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts = Rath Biedermann in anzuerm Geschäfts = Locale anberaumten Termine anzuzeigen und zu bescheinigen oder zu gewärtigen, daß sie unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens mit diesen Ansprüchen präcludirt, die fraglichen Dokumente amertkirt und in deren Stelle auf den Antrag des Nicolaus v. Szcepkowski und des Hauptmanns Messenberg neue Dokumente werden erteilt werden.

Gnesen, den 20. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

M. Bernhard, Optikus,

empfehle sich mit allen zur Optik und Meteorologie gehörenden Instrumenten, besonders feine, nach Kunstregeln geschliffene Augengläser, welche für jedes Auge passend und wohlthätig sind, in verschiedenen Fassungen, als Silber =, Schildpatte =, blau und weißer Stahl = und vergoldeter Fassung, doppelte und einfache Lognetten in verschiedenen schönen Fassungen, große und kleine astronomische und achromatische Perspective und dgl., ferner: gute und richtig abgeachte Alkoholometer nach Richter und Tralles, mit und ohne Temperatur, chemische Thermometer für Brau = und Brennereien, Lutter =, Wein =, Bier = und Lauge = Prober, Barometer u. s. w. Auch muß ich bemerken, obgleich die von mir angefertigten Augengläser nicht durch ärztliches Gutachten einen Ruhm verbreiteten, dessen sich oft durchreisende Optiker erfreuen, die durch Vorlegen einiger richtigen Augengläser das Publikum täuschen, dasselbe aber beim Verkaufe durch ordinäre unrichtige Nürnberger Gläser hintergehen, so habe ich doch während so vieler Jahre meines Hierseins in Posen durch die Güte und Richtigkeit meiner Augengläser das Zutrauen des geehrten Publikums gewonnen und werde solches mir zu erhalten streben, bitte daher um geneigten Zuspruch und verspreche die billigsten Preise und reelle Behandlung; auch bemerke ich noch, daß ein jeder von mir ohne Risiko kauft. Mein Laden ist unter der Wohnung des

Stadt-Uhrmachers Herrn Hillebrandt, der Mittlerschen Buchhandlung gegenüber.



Ignaz Schönfeld, Opticus aus Baiern,

empfehlte sich einem hochgeehrten Publikum mit seinen optischen Instrumenten, besonders Brillen, welche den Augen bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen, ferner Perspektiven, Mikroskopen, Ferngläser, Camera obscura u. dgl. m.; er reparirt auch dergl. und bittet um geneigten Besuch. Sein Logis ist in der „Stadt Warschau“ in der Breslauer Straße.

Posen den 22. Oktober 1829.

Der Herr Ignaz Schönfeld aus Ansbach hat mir die von ihm gefertigten Augengläser, Brillen und Fernrohre vorgezeigt, welche ich nach genauer Prüfung von vorzüglicher Güte gefunden habe; dieses bescheinige ich auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

Posen den 5. Oktober 1829.

Dr. von Gumpert, Königl. Reg. und Medicinal-Rath.

Auch ich trete dem obigen Gutachten vollkommen bei.

Dr. Freyer, Königlich Medicinal-Rath und Stadt-Physikus, Direktor des Hebammen-Instituts.

Deßgl. Dr. Suttinger, Medicinal-Rath.

Deßgl. Dr. Huison. Deßgl. Dr. Schwicker.

Deßgl. Dr. Fagielski. Deßgl. Dr. Marcinkowski. Dgl. Dr. Trusen.

Auf dem Vorwerke Urbanowo bei Posen sind acht Bäume, Kirschen, Birnen, Äpfel, Weinstöcke, auch etwas Aprikosen, wilde und rothblühende Akazien, Kastanien, Schneeball-Ableger, auch Sträucher, als: Johannis- und Stachel-Beeren, für billige Preise zu verkaufen.

Börse von Berlin.

Den 27. October 1829.	Zins-	Preuss. Cour	
	Fuß.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheme	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	—	104 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	103 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Neum. Inter. Scheine do.	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Elbinger dito	5	—	101 $\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	37 $\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	99 $\frac{1}{2}$	—
dito dito B.	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	102	101 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	98 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	4	—	105 $\frac{1}{2}$
Kur- und Neumärkische dito	4	106	—
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Pommersche Domänen dito	5	109 $\frac{1}{2}$	—
Märkische dito	5	109 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	5	108 $\frac{1}{2}$	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	75	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	18 $\frac{1}{2}$
Neue dito	—	—	19 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	—	13

Posen den 30. Oktober 1829.

Posener Stadt-Obligationen 4 — 98 $\frac{1}{2}$

Getreide = Marktpreise von Berlin, den 26. Oktober 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	Rospf. Rzar. s.			auch Rospf. Rzar. s.		
Zu Lande:						
Weizen	2	5	—	1	22	6
Roggen	1	9	—	1	7	6
große Gerste	1	2	6	1	1	3
kleine 	1	1	3	—	25	—
Hafer	—	26	3	—	21	3
Erbfen	1	20	—	1	10	—
Zu Wasser:						
Weizen	2	7	6	2	—	—
Roggen	1	8	9	1	3	9
große Gerste	—	—	—	—	—	—
kleine 	—	27	6	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	6	8	—	5	—	—
Heu, der Centner	1	7	6	—	22	6